

BONNER BÜHNE

Wer wird wo was?

Bei der Besetzung der Schlüsselpositionen im Kabinett ändert sich nichts, bei den Hintermännern und in den Parteien sind manche Positionen ins Gerede gekommen.

In der FDP rätselt man noch immer, wie Genscher sich dieses Amt vorstellt und wen er dafür im Auge hat.

Ähnliche Schwierigkeiten gibt es bei der Nachfolge des Staatsministers im Auswärtigen Amt, Karl Moersch, der die Rückkehr ins Parlament nicht geschafft hat.

Das Personaltableau wird für Genscher noch etwas komplizierter, weil die Beurlaubung des FDP-Sprechers Gerwald von seinen Geschäften im Deutschlandfunk am 30. November abläuft.

Nach Meinung von Insidern muß der Geschäftsführer drei Kriterien genügen: Er muß fähig zum Ausgleich zwischen Gruppen und Personen sein, er muß Kampagnen, vor allem den Wahlkampf, organisieren können, und er muß drittens die Organisation der Partei wieder in Schwung bringen.

So, wie sich die FDP mit dem Generalsekretär schwertut, geht es der SPD mit ihrem Geschäftsführer.

Am 10. November wird der Bundestag gesetzgeberische Aufräumarbeiten leisten. Elf Gesetze, die nach der letzten Bundestagssitzung vom Vermittlungsausschuß bearbeitet wurden, sind nun verabschiedungsreif.

Börner ist dem ersten Kriterium sehr gut gerecht geworden, dem zweiten weit besser, als das Vorurteil will; die Schwächen des SPD-Wahlkampfes gingen nur zum kleinen Teil auf seine Kappe.

Bruno Friedrich und Horst Ehmke, die für das Amt genannt wurden, tun sich mit dem ersten Kriterium schwer. Sie haben zu viele einflussreiche (wenn auch verschiedene) Gegner.

DOKUMENTE ZUR ZEIT

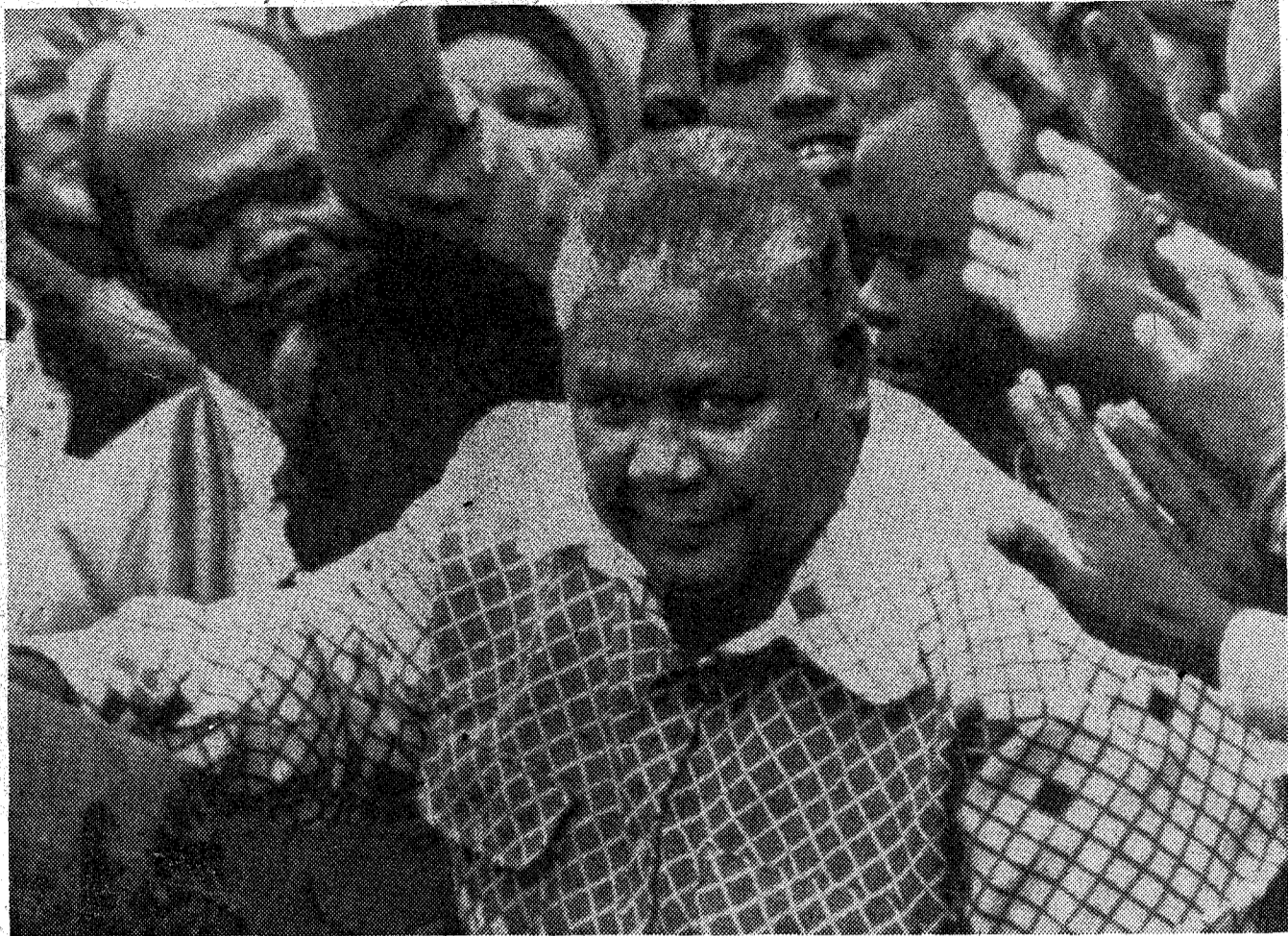
„Zwei voneinander unabhängige Staaten“

Oskar Fischer, DDR-Außenminister, sagte in seiner Rede vor der 31. UN-Vollversammlung in New York unter anderem:

Niemand wird zum Vorteil gereichen, die mit der Schlußakte (von Helsinki, d. Red.) dokumentierte und besiegelte europäische Nachkriegsordnung wieder in Frage zu stellen und den höchsten Erfolg der Vereinten Nationen etwas vorzugucken.

Volk der Deutschen Demokratischen Republik hat sich in freier Selbstbestimmung für immer für den Sozialismus und die Zugehörigkeit zu den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft entschieden.

Die Sicherheit der Staaten ist und bleibt vor allem die Sicherheit ihrer Grenzen. Sie zuverlässig zu gewährleisten, sind — die Schlußakte von Helsinki fordert das — alle Seiten gleichermaßen verpflichtet.



Der Machtkampf dauert an: Nationalistenführer Nkomo möchte die Verfassungskonferenz vertagen

Aufnahme: AP

In Rhodesien stehen die Zeichen auf Kampf

Knapp drei Wochen nach der Veröffentlichung und Annahme des Kissinger-Planes für Rhodesien durch den rhodesischen Premier Ian Smith ist noch immer nicht klar, ob die geplante Konferenz am 25. Oktober in Genf beginnen kann.

Offensichtlich sind sich die schwarzen Nationalistenführer nicht einig, ob sie Vorbedingungen für das Zusammen-treten der Rhodesien-Konferenz stellen sollen, und wenn ja, welche.

Doch dies sieht weniger nach vernunft-diktierter Versöhnung denn als Schach-zug gegen den dritten Anwärter auf das neue schwarze Premierministeramt aus.

Im gleichen Tenor forderten deshalb auch Nkomo und Mugabe die sofortige und totale Übergabe der Macht an die schwarze Mehrheit und, als Vorbedingung für eine verfassunggebende oder regierungsbildende Konferenz, die Entlassung aller politischen Häftlinge.

standrechts, Suspendierung aller politischen Prozesse und Freilassung aller zum Tode verurteilten Freiheitskämpfer sowie die ungehinderte Rückkehr aller Freiheits-kämpfer nach Rhodesien.

Doch bereits einen Tag später wackelte die starre Front bereits wieder. Nkomo: „Hauptsache ist das Zustandekommen einer Übergangsregierung.“

Dieser will sich allerdings darauf nicht genau festlegen lassen. Auf die Frage, warum denn die fünf „Frontstaaten“-Präsi-denten Neto, Kaunda, Khama, Nyerere und Machel zwei Tage nach Bekanntgabe des sogenannten Verhandlungspakets die

darin enthaltenen Vorschläge abgelehnt haben, erklärte er lediglich, die „grundsätzlichen“ Punkte seien akzeptiert worden.

Dennoch ist der Kissinger-Initiative der Wind aus den Segeln genommen worden. Daran ändert auch die seiner Reise ähnelnde Pendeltour des amerikanisch/britischen Staatssekretär-Duos Schaufele-Rowlands nichts, die eher dazu gedacht war, die Mission des amerikanischen Außenministers nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen.

So bleibt auf der einen Seite das, was von Kissinger vage als „konzeptioneller Durchbruch“ bezeichnet wird und bei den weißen Rhodesiern verständlicherweise einen schalen Nachgeschmack hinterläßt.

Gabriele Venzky

„Heißer Herbst“ in Spanien

Der „heiße Herbst“ Spaniens hat früher begonnen als befürchtet. Die Regierung Suarez kämpft an zwei Fronten: gegen den Widerstand der Redten und gegen eine Wirtschaftskrise.

Seit der Ermordung des baskischen Poli-tikers Araluce kommt es immer wieder zu Demonstrationen, Striks, Schlägereien und Brandstiftungen, hinter denen spanische Rechtsextremisten vermutet werden.

Suarez hat darauf entschieden geant-wortet, daß sein Kabinett am Reformkurs festhalten wolle und „sich in seinem Reformwillen durch Terrorakte von Minoritäten nicht beirren“ lasse.

Die Zulassung freier Gewerkschaften und unabhängiger Arbeitgeber-Organisationen wird eingeleitet.

Die eigentlich fälligen Gemeinde- und Kommunalwahlen werden auf einen Termin nach den Parlamentswahlen verschoben.

Zur Abwehr der Wirtschaftskrise müssen die Spanier langsamer fahren (der Olimport reißt das größte Loch in die Zahlungsbilanz), mehr für Strom bezahlen und künftig — angeblich vorübergehend — Entlassungen befürchten (die unter dem Syndikatgesetz nur schwer möglich waren).

Horst Bieber

Namen und Nachrichten

Wahlen auf Kuba

Zum erstmalig seit der Machtübernahme Fidel Castros fanden am Sonntag auf Kuba allgemeine Wahlen statt. Von den rund 27.000 Kandidaten gehören 53 Prozent der KP an.

Sparprogramm für Portugal

Die portugiesische Regierung hat angesichts eines erwarteten Zahlungsbilanz-Defizits von 35 Milliarden Escudo 1976 (ungefähr drei Milliarden Mark) ein Sparprogramm beschlossen.

Thadden-Trieglaff †

Im Alter von 85 Jahren starb am vergangenen Sonntag der Begründer des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Reinhold von Thadden-Trieglaff. Der pommersche Gutsherr, der von 1949 bis 1964 Präsident des Kirchentages war, wollte mit dieser Laienbewegung die Kirche erneuern und sie gesellschaftspolitisch engagieren.

Kurz gestreift

Gescheitert: der Versuch des Amerikaners Edward Yost, den Atlantik im Ballon zu überqueren; Yost mußte etwa 300 Kilometer östlich der Azoren notwassern. Empfangen: die amerikanischen Senatoren Mike Mansfield und John Glenn vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Hsien-nien in Peking. Verzichtet: Werner Figgen, SPD-Vorsitzender in Nordrhein-Westfalen, auf eine Wiederwahl. Wiederaufgenommen: die nordkoreanischen Verhandlungen in Panmunjon nach der Teilung der früher gemeinsamen Sicherheitszone. Gewählt: der Jurist Hans Kutscher als erster Deutscher zum Präsidenten des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaft.

Wechsel in Schweden

Nach 44 Jahren sozialdemokratischer Herrschaft regiert in Schweden jetzt ein bürgerlicher Dreierblock unter der Führung des Zentrumspolitikers Thorbjörn Fälldin.

Der Umbruch fand jedoch nicht statt; das Mandat des Wählers war ohnehin nicht eindeutig. Die Sozialdemokraten bilden mit 152 Sitzen nach wie vor die stärkste Reichstagsfraktion.

Die knappe Mehrheit der Regierungskoalition (180 Sitze) beruht zudem auf einem nur lockeren Bündnis widerstrebender Interessen. Fälldins bürgerliches Zentrum muß sich die Macht mit den städtisch orientierten Liberalen (39 Sitze) und den industriefreundlichen Konservativen (55 Sitze) teilen.

Ursprünglich war Fälldin mit dem Versprechen angetreten, seine Landsleute aus ihrem steuerlastigen Beamtenstaat in eine freiere Zukunft der Eigenbestimmung zu führen. Geschickt nutzte der Bauer und Viehzüchter in seinem Wahlkampf die Ressentiments gegen einen übermächtigen Wohlfahrtsstaat aus.

Advertisement for Montblanc Quickpen. Text: Schreiben ist die Möglichkeit, neue Techniken zu erproben: Montblanc Quickpen. Includes images of several pens and the Montblanc logo with the text 'Die Weltmarke mit dem weißen Stern MONTBLANC'.